

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1884**

21.3.1884 (No. 35)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-940299](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-940299)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corres-
pondenz 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Anzeigen werden angenommen:
Langenstraße Nr. 72, Brüder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37
Agentur: Völkner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg
Siebenter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

Nr. 35.

Oldenburg, Freitag, den 21. März.

1884.

Alter und Altern.

Daß wir einmal früher oder später alt werden müssen, nach allen Regeln der Lebens- und Naturgesetze, wir Alle wissen es.

Alt werden möchte nun wohl ein Jeder gern — alt sein aber nicht! Besonders sagt man ja bekanntlich den Frauen nach, daß sie das Wort „Alter“ sehr fürchten. Sie fürchten es aber mit Unrecht — nicht nur deshalb, weil weibliche Unmuth keinen Kalender hat, sondern nicht minder deshalb, weil Alter und Altern zweierlei ist!

„Das Alter ist nicht trübe, weil darin unsere Freuden, sondern weil unsere Hoffnungen aufhören“, — das Alter der Jahre ist weniger das Entscheidende, als das Altern des Herzens, das Altern der Lebensfrische. Wer da drinnen einen ewigen Jugenddrommen sprudeln fühlt, dem ist es in Wahrheit gelungen, das in den Märchen so hoch gepriesene Wasser des Lebens aufzufinden, und diese nie versiegende Zauberquelle wird Wunder an ihm selbst und Anderen wirken!

Wohl erstirbt allmählig Blatt um Blatt am grünen Hoffnungskranz, wie wir ihn einst geträumt, als noch die schnell entschwebende Göttin Jugend uns die ersten Frühlingsblüthen streute und ihre sommerlichen, rasch hinwinkenden Rosen uns in das Haar flocht, wohl fallen Illusionen wie Herbstblätter fahl und gelb zu Boden, doch der Mensch ist mehr, soll stärker sein, als todte, jugendliche Traumgebilde, deren Verwirklichung ihn vielleicht gar nimmer so beglückt haben würde, als Phantasie — die leicht geschürzte und beschwingte Gauklerin — es ihm einst vorgemalt.

Dem wachsenden Alter erst ist es vorbehalten, die Spreu von dem Weizen zu sondern, das echte Gold vom Talmscheiden und untercheiden zu lernen, und bringt der reife Herbst wohl dürres Laub und Sturm und Nebel, so bringt er uns auch Früchte, wie keine andere Lebenszeit, besitzt Charakter, läßt die Kraft erproben. Ruhige Klarheit wirft sonnigen Glanz auf unser Leben!

Und nun kommen wir zu unserem zweiten Stichwort — zum: Altern!

Das Alter an sich ist nämlich im Grunde etwas durchaus relatives, so gut als wie die sogenannte Jugend. Alte Köpfe sitzen oft auf scheinbar jungen Körpern, und umgekehrt jugendliche, ja Kindesköpfe auf älteren, erprobten Schultern, und das kommt einfach davon her, weil Alter und Altern nicht dasselbe, wie Jugend und Jungsein nicht immer das Gleiche ist, und weil jedenfalls das Eine das Andere durchaus nicht auszuschließen braucht.

Man klagt oft über Alltugheit bei Kindern, über Frühreife der Jugend. — Das ist schlimmer, wie wenn der junge Most aufbrausend überschäumen würde, denn besser meist in solchem Fall ein „Plus“, als ein „Minus“. Gerade das Allerhöchste aber, jenes sonnige, wohlthuende Licht, welches

Segen spendet, Nacht erhellet, Früchte reift, wohin es seinen Strahl erglänzen läßt, gerade die ist an kein Alter gebunden, die Wärme, welche diese Strahlen aussendet, sie lebt im Menschenherzen, speziell in dem der Frau, und deshalb altert auch das echte Weib im Ganzen weniger als der Mann, weil sie mehr aus dem Herzen, wie er mehr aus dem Geiste schöpft! So hohe Siege aber auch der Menschengestalt verfechten kann — die reinsten, reichsten, mächtigsten sind doch wohl die des Herzens!

Man sagt, daß ein Mann so alt ist, als er erscheint und aussteht, die Frau aber so alt, als sie in den Augen Deiner oder Derer ist, die sie lieben! Damit allein ist genug gesagt, denn die Richtigkeit dieses Ausspruchs zugeben, läßt uns zugleich zu dem allerhöchsten Wahr- und Beweisprüche gelangen:

„Nein, nein, die Liebe altert nicht —
Ist und bleibt Sonnenschein!“

Frägt nur das Herz einer treuen, zärtlichen Gattin, Mutter, Tochter, Schwester, ob es etwas vom Altern weiß? Im Gegentheil: echte Liebe wächst noch mit dem Alter, aber vom Altern weiß sie nichts! Selbster, inniger, intensiver noch concentrirt sie sich vielleicht, doch die Jahre, die das Alter bringt, sind ihr keine Schreck-Geistes, sondern bewahren dem wohl alter werdenden, doch nicht alternden Menschen eine unverwundliche Jugendfrische, welche sogar der Jugend selbst nicht immer in vollem Maße eigen ist. Darum: „Ein Hoch dem Alter!“

Tagesbericht.

Kaiser Wilhelm wird Mitte k. M. bei Gelegenheit der beiden Hochzeitsfeierlichkeiten am heiligen Hofe in Darmstadt mit der Königin von England zusammentreffen.

Fürst Bismarck giebt zur Kaiser-Geburtstagsfeier ein großes Diner, zu welchem u. a. auch der amerikanische Gesandte in Berlin, Sargent, eingeladen ist und zugegast hat.

Nachdem im Centrum eine Einigung über das Verhalten zum **Sozialistengesetz** herbeigeführt ist, erscheint die Verlängerung dieses Ausnahmegesetzes gesichert und damit erledigen sich auch wohl die Gerüchte von einer Reichstagsauflösung.

Das Centrum hat, unterstützt von den Konservativen, wiederum den bekannten Antrag zu § 100e der Gewerbe-Ordnung, daß nur **Innungsmeister Lehrlinge** ausbilden dürfen, beantragt.

Das Aussehen des am Mittwoch in der Reichshauptstadt zurückgekehrten **Fürsten Bismarck** zeugt von Gesundheit, die ihm hoffentlich noch lange zu Nutz und Frommen des Deutschen Reiches erhalten bleibt! Schon am Donnerstag erschien der Herr Reichstagskanzler im Reichstage und ergriff

das Wort, um auf die unqualifizierbaren Angriffe zu antworten, welche aus Anlaß der Zurückweisung der bekannten amerikanischen Laskeradresse von der Linken gegen ihn gerichtet wurden. Er betonte, daß unsere freundschaftlichen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten mehr durch die Haltung der oppositionellen Presse als durch diejenige des auswärtigen Amtes gefährdet würden. Wenn Laskers politische Thätigkeit wirklich so ungeheure Verdienste um Deutschland gehabt hätte, wie es die amerikanische Resolution aussprach, so hätte die Politik Sr. Majestät des Kaisers Unrecht gehabt, weil sie sich mit Lasker in Opposition befand. Aus der neuen „freisinnigen Reichstagspartei“ ertönte während der Rede des Herrn Reichstagskanzlers der Ausruf „Psui.“ Die Herren haben allerdings zu solchen Ausrufen nur den Muth, wenn sich der Betreffende unter seinen Freunden verstecken kann. Sobald der Herr Reichstagskanzler auf sie tritt, verstummen die Schreier, wie es auch diesesmal geschah. Das Zartgefühl der hundertzehnjährigen Partei hat Ähnlichkeit mit den schönen Versen einer anderen Hundertzehr, welche in derselben Straße ihre Heimath hat. Von Nationalgefühl kann bei solcher Gesellschaft, welche dem größten deutschen Staatsmanne in dieser Weise begegnet, wohl überhaupt nicht die Rede sein.

Der polnische Dichter und Patriot **Kraszewski**, der seit Jahrzehnten in Dresden lebte, aber nichts weniger als ein Freund Deutschlands ist, ließ sich jahrelang von einem Hauptmann Hentsch in Berlin in aller Stille geheime **militärische Mittheilungen** machen, die er mit 450 Mark monatlich bezahlte. Der Pole und der Hauptmann sind in Untersuchung und nächstens kommt die Sache zur gerichtlichen Verhandlung.

Ungarns Hauptstadt **Pest** ist ein wahres Hornissenest. In der Nacht auf den 14. März hat die Polizei 36 Anarchisten auf einmal aufgehoben, unter ihnen 14 fanatische Sozialrevolutionäre. Ganze Berge revolutionärer Schriften wurden auf Wagen geladen und zur Polizei gebracht, wo die feuerfestesten Leute sie studiren müssen.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 20. März.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, den Oberstallmeister und Kammerherrn Grafen von **Wedel** auf sein Ansuchen vom 1. Mai d. J. an von seiner Stellung als Vorsitzender der Großherzoglichen Nahrungskommission zu entheben.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, dem Oberstallmeister, Kammerherrn Grafen von **Wedel**, das Ehren-Comthurkreuz zu verleihen.

Die Erbin von Ronsdal.

Roman von **C. Wild.**

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Und Du nimmst diese Befreiung an, Du nimmst sie an,“ unterbrach mich Viktor stürmisch — „o Hilda, Hilda, warum hast Du mir das gethan! Wenn Du mich geliebt hättest, so würdest Du geduldig geharrt haben, bis ich Dir sagen konnte, Hilga, werde mein Weib!“

„Ich habe alles wohl überlegt und überdacht; jetzt könnte ich Dir nur Sorge und Kummer bieten, wenn ich Dich in meine kleinen Verhältnisse führen würde. Hier lebst Du ein in jeder materiellen Beziehung angenehmes und sorgloses Leben, und wir konnten uns ungehindert täglich sehen und sprechen.“

„Und Frau Horn konnte mich ungehindert weiter quälen,“ versetzte ich bitter.

„Verzeih, Hilda,“ sagte Viktor, „auch Du trägst mit Schuld daran. Statt die leicht erregte Frau durch Sanftmuth und gleich bleibende Freundlichkeit zu beruhigen, konntest Du ihr stolz und finstler entgegen, das brachte die erzürnte Frau noch mehr gegen Dich auf; sieh, Hermine ist die Tochter des Hauses und sie erträgt ruhig und gelassen die Launen ihrer Tante — wie oft baten wir beide, sie und ich, Deinen Unmuth zu mäßigen — uns zu Liebe — wie wenig Erfolg hatten diese Bitten — o Hilda, wenn Dich kein anderer Grund treibt, die schützende Schwelle dieses Hauses zu verlassen, löse diese Verlobung und bleibe hier.“

„Ich will meine Anstrengungen verdoppeln, um mein Ziel so bald als möglich zu erreichen; ich hatte es stets im Auge, wenn ich auch nicht davon sprach, wozu sollte ich Hoffnungen in Dir rege machen, deren Zeitpunkt der Erfüllung mir selbst noch unbekannt ist, Du wußt wohl, meine Mutter,

meine Geschwister kann ich nicht verlassen, sie müssen mir höher stehen, als all' mein irdisches Glück, das habe ich mir gelobt, als der sterbende Vater sie meinem Schutze übergab, und diesen Schwur will ich halten — aber wir sind beide noch jung, Hilda, wir können noch eine Zeitlang warten, ich werde mein Ziel erreichen, ich fühle es, vielleicht weit eher, als ich selbst denke, wie glücklich könnten wir dann sein, o Hilda, mache uns beide nicht unglücklich, ich habe an Dich geglaubt, ich habe Dir vertraut, laß mein Vertrauen nicht zu Schanden werden, wenn Du mich verlässest, Hilda, ich müßte an allem zweifeln, wo bliebe da echte Frauenthe und Treue! Wenn Du nur aus diesem Grunde unser beider Lebensglück vernichten wolltest, dann hättest Du mich nie geliebt, dann hättest Du mich getäuscht, belogen, und das kann nicht sein, Hilda, das kann nicht sein, o, sprich, sag mir, daß Du mich liebst, daß Du mir angehören willst!“

Meine Augen wurden feucht, sich so geliebt zu wissen, das war jedes Opfer werth.

Schon öffnete ich die Lippen, um ihm zu geloben, sein zu bleiben für immer, schon wollte ich in seine erhobenen Arme sinken, da hörte ich draußen die Stimme der Frau Horn, ich vergegenwärtigte mir ihre spöttischen Lächeln, wenn sie erfahren würde, meine Verlobung mit Ronsdal sei gelöst und ich bliebe wieder im Hause, ich sah sie alle daherkommen und mit Fragen auf mich einstürmen, seltsam, was mein Bräutigam dazu sagen würde, das kümmerete mich am wenigsten dabei, — jetzt war Frau Horn schon nahe der Thür, im nächsten Momente mußte sie dieselbe öffnen — „Hilda,“ rief Viktor leise stehend — noch schwankte ich, da öffnete sich die Thür, Frau Horn räumte herein.

„Ich danke Ihnen für Ihre Glückwünsche,“ sagte ich zu Viktor gewendet, ich hoffe mit Herrn Ronsdal glücklich zu werden.“

Viktor wurde bleich wie der Tod; er trat zurück mit

einer leichten Verbeugung und wandte sich an Frau Horn, die uns beide mit fragenden Blicken musterte.

Ich fürchtete, Viktor würde seine Erregung verrathen, allein ich hatte mich getäuscht; er sprach so ruhig mit Frau Horn, als ob nichts vorgefallen wäre, während ich die größte Wüthe hatte, meine Aufregung nur halbwegs zu bemeistern.

Dier Wochen später war ich Ronsdals Gattin; sein Oheim hatte zu seiner Rente einen kleinen Zuschuß bewilligt, und so konnten wir, wenn auch sehr einfach, doch sorgenfrei leben.

Mein Gatte war meist fränklisch und ich hatte meine Stellung im Bernerischen Hause nur mit derjenigen einer Krankenwärterin vertauscht. Billig trug ich das mir selbst auferlegte Joch. Hermine kam oft zu mir, aber weder ein Wort, noch eine Miene verriethen, wie unglücklich ich mich fühlte; von Viktor hörte ich nichts mehr. Mein Gatte wurde immer leiser; er quälte mich mit seinen Launen, mit seiner Eifersucht, standhaft ertrug ich alles — ich sah meine Leiden nur als eine gerechte Vergeltung an — langsam kam mir die Erkenntniß, daß auch ich oft die Schuld an dem verlegenden Benehmen der Frau Horn getragen hatte — mit Sanftmuth und Geduld hätte ich so manche ihrer üblen Launen paralytisiren können, was mußte ich nicht alles geduldig ertragen!

Die eifersüchtige Liebe eines ungeliebten Gatten konnte mir nicht das ersetzen, was ich freiwillig dafür hingegeben hatte, Victors reine, treue Liebe.

Ich hatte mein Loos selbst gewählt, ich mußte es mit Ergebung tragen. Mein einziger Trost bestand in dem Bewußtsein, meine Pflicht in ihrem vollsten Maße erfüllt zu haben.

Nach langem Leiden starb mein Gatte; sein Oheim bot mir bei sich eine Heimath an. So kam ich nach Ronsdal; die Beschäftigung, welche sich mir hier bot, erweckte neuen Lebensmuth in mir, ich sah, daß mein Wirken und Schaffen von jeßensreichen Erfolgen begleitet war.

Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und der Erbgroßherzog werden sich morgen anlässlich des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers an den Kaiserlichen Hof in Berlin begeben.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog werden am Freitag, den 21., und Montag, den 24. d. M., keine Audienzen erteilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, an Stelle des in den Ruhestand getretenen Oberbau- raths **Brühns** den Obervermessungs-Inspektor **Nodenberg** zu **Cutin** zum Mitgliede der Ablösungs-Commission und an dessen Stelle den Oberamtsrichter **Wallroth** zu **Schwar- tau** zum Mitgliede der Revisionsbehörde für das Fürstenthum **Südbut** zu ernennen.

Personalwechsel. Zum 1. Mai d. J. ist der an das Amtsgericht **Zevel** versetzte Oberamtsrichter **Hemken** des ihm übertragenen Amtes eines Mitgliedes der Schul- commission für die Navigationschule zu **Elsteth** entbunden und an seiner Stelle der alsdann beim Amtsgerichte **Elsteth** eintretende Amtsrichter **Fuhrken**, z. B. Gerichtsassessor in **Oldenburg**, zum Mitgliede der gedachten Schulcommission ernannt worden.

Die dritte Soirée für **Kammermusik** hatte gestern Abend eine zwar nicht übermäßig zahlreiche, immerhin aber ansehnliche und namentlich andächtige Gemeinde in der Aula des Gymnasiums versammelt. Der Inhalt des Programms war ein ebenso vorzüglicher, wie die künstlerische Zusammen- stellung desselben. Es entwickelte sich aus leichter, auch dem Laien verständlicher Musik (Quartett D-dur -Haydn) zu Schubert (Trio B-dur für Pianoforte, Violine und Violon- cello), bis es in dem ebenso schwierigen wie künstlerisch-vollendeten Quartett (E-moll, op. 59) Meister Beethovens ausklang. Die drei Aufführungen fanden reichlichen, einzelne Sätze sümischen Beifall. Die Ausführung war vorzüglich, namentlich der Vortrag des schwierigen Beethovenischen Quar- tetts legte Zeugniß ab von einer geradezu musterhaften Einstudierung. Sollen wir einem Gefühle Ausdruck geben, das gewiß alle Anwesenden befehle, so ist es die Meinung, daß des Guten doch vielleicht allzu reichlich geboten wurde. Selbst die enthusiastischsten Musikfreunde werden sich einer Ermüdung nicht haben erwehren können. Das Concert er- reichte erst um 9 Uhr sein Ende. Wir sind daher der Meinung, daß der Vortrag zweier Werke von der künstleri- schen Bedeutung der heute auf dem Programm verzeichneten vollständig genügend ist. Will man aber noch mehr thun, so würden etwaige Gesangs-Vorträge, zwischen beide Werke eingelegt, eine erfrischende Abwechslung bieten und vom Publikum, davon sind wir fest überzeugt, herzlich willkommen geheißen werden.

Am nächsten Sonntag, den 23. d. Mts., Abends um 7 Uhr veranstaltet der **Evangelische Jünglingsverein**, der seit seiner Stiftung im October v. J. an jedem Son- tag und Mittwoch Abend seine Versammlungen hält, seine Kaisergeburtstagsfeier in seinem Vereinslokal (Herberge zur Heimath — Mühlenstr. 17). Das Festpro- gramm verheißt in wohlgeordneter Reihenfolge Anreden der beiden Vorsitzenden des Vereins (Obl. Dr. v. Schulzen- dorff und Pastor Roth), einen poetischen Festgruß, Gedicht und vorgetragen vom Vereinssecretär (A. Eschen), Dekla- mationen von Seiten einiger Mitglieder des Vereins und patriotische Gesänge. Es erfolgt auch Aufnahme einiger neuer Mitglieder durch den Vorsitzenden. Da nicht nur die Mitglieder und Freunde des Vereins Zutritt zu dieser Feier haben, sondern auch Gäste willkommen sind, so ist jedem evangelischen jungen Mann unserer Stadt Gelegenheit ge- boten, zu sehen und zu hören, was dieser segensreich wirkende Verein ihm bietet, und wir glauben dafür bürgen zu können, daß kein Gast dieser Feier beizubehalten wird, ohne einen bleibenden Gewinn für sich davonzutragen, und daß der junge Verein sich durch diese Feier neue Mitglieder und Freunde erwerben wird.

Beim Herannahen der **Confirmationszeit** dürfte es angezeigt sein, an die Eltern der Confirmanden die Bitte zu richten, es möchten alle störenden Lustbarkeiten von den Kindern am Confirmationstage ferngehalten und aller ver- kehrter Aufwand vermieden werden. Von besonderer Wich- tigkeit erscheint es auch, die Bitte an die Eltern zu richten, Geschenke am Confirmationstage so auszuwählen, daß sie der Bedeutung des Tages entsprechen. Der Confirmationstag ist ein ernster Tag, der in Stille und Ruhe, aber nicht in Vergnügen und Aufregung verbracht sein will, bei denen seine eigentliche Weihe ganz verloren geht.

Da aller Wahrscheinlichkeit nach in allernächster Zeit mit der Errichtung von **Kaffeestuben** wird vorgegangen werden, möchten wir den resp. Unternehmern empfehlen, einen billigen Preisocourant dabei ins Auge zu fassen, wie solcher in größeren Städten zur Anwendung kommt, z. B. für eine Tasse Kaffee mit Milch (ohne Zucker) 5 Pf., für eine dito mit Zucker 10 Pf. und für eine dito mit Rahm und Zucker 15 Pf. — Für letzteren Preis bekommt man auf dem Lande bereits eine gute Tasse Kaffee mit Zubehör. — Mancher junge Mann, der Abends sein Geschäft verläßt, würde dann in einer Kaffee-stube sein Abendbrod verzehren und eine Tasse Kaffee erster, zweiter oder dritter Qualität dabei trinken. Jetzt aber ist er auf den Besuch des Wirths- hauses beschränkt. Die Errichtung von Kaffee-stuben dürfte daher ein neues Erwerbefeld abgeben und Manchem eine sichere Existenz in Aussicht stellen.

So freudig das gegenwärtige **milde Wetter** von dem Städter begrüßt wird, so bedenklich schüttelt dabei der Landmann, und namentlich der Gartenbesitzer, den Kopf, denn die Wintersaat wächst zu schnell und viele Obstbäume werden ihre jetzt schon weithin sichtbaren Blüthenköpfe durch den schwerlich ganz ausbleibenden Frost verlieren. Schlimmer aber als dieses ist die Wirkung der abnormen Witterung auf die Gesundheit der Menschen. Die Diphtheritis herrscht hier jetzt so stark, wie seit lange nicht. Es sterben viele Kinder jeglichen Alters. Verlor doch in voriger Woche, wie wir unsern Lesern bereits mittheilten, eine Arbeiter- familie im Eversten innerhalb drei Tagen ihre vier Kinder durch diese schreckliche Krankheit und wurden die Geschwister an einem Tage beerdigt. Leider sind nicht wenige Fälle zu verzeichnen, wo Eltern in sehr kurzer Zeit mehrere Kinder durch Diphtheritis und Scharlach verloren haben. Möchte hier doch bald eine Wendung zum Bessern eintreten.

Obgleich das prächtige Frühlingswetter am letzten Sonntag Nachmittag Tausende von Menschen aus der Me- sidentz ins Freie zog, war das im Saale des **Oldenburger Schützenhofes** veranstaltete „Solisten-Concert“ der „Hut- ner'schen Capelle“ doch recht gut besucht, so daß nur wenige Plätze unbefetzt waren. Bedeutend größer würde indessen die Theilnahme gewesen sein, wenn das Concert bei dem herrlichen Wetter im Garten abgehalten worden wäre und wäre daher, falls die Witterung constant bleiben sollte, eine Abhaltung des Concerts im Freien zu empfehlen, was sowohl im Interesse der Capelle als des Wirths liegen dürfte. — Das aus 11 Nummern zusammengeordnete Programm war ein recht gut gewähltes, die Vorträge sowohl im Ensemble als auch die Solovorträge wurden in künstlerischer Weise zu Gehör gebracht und durch Applaus ausgezeichnet. Nament- lich rief der Vortrag einer Variation für die Flöte (Herr **Kücker**) einen wahren Beifallssturm hervor. Die Bedie- nung Seitens des Herrn **Habel** war wie immer eine nach allen Richtungen hin zufriedenstellende, das Bier ausgezeich- net und alles Andere nicht minder. Die Parole am nächsten Sonntage heiße daher für Viele: „Auf nach dem Olden- burger Schützenhofe!“

Der gleich am ersten Tage der Ziehung der **Kinder- heilstättchenlotterie** auf Nr. 492 416 gefallene zweite Hauptgewinn, eine Silberjule im Werthe von 20000 M., ist nach Bochum i/W. gefallen. Das Loos ist von der hiesi- gen Spar- und Leihbank verkauft worden.

Anlässlich der Aufführung der Oper „Die lustigen Wei- ber von Windsor“ mit Herrn **Caria** in der Rolle des Fal- staff am Sonntag, den 23. d. Mts., wird am gedachten Tage zwischen hier und Bremen ein **Extrapersonenzug** kursiren. Derselbe fährt des Nachmittags 4 Uhr 40 Min. von hier ab und 11 Uhr Nachts, eine halbe Stunde nach Schluß der Oper, von Bremen nach hier zurück. Beforgun- gen wegen etwa gewünschter Theaterbillets vermittelt die Großherzogliche Eisenbahn-Direction. Anmeldungen darauf, welche in jedem Falle zur Abnahme derselben verpflichtet sind, sind bis morgen, Freitag, den 21. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr am hiesigen Eisenbahnbilletschalter resp. auf Station **Delmenhorst** zu machen.

Groß. Theater. Repertoire vom 23. bis 27. d. Mts.: Sonntag, den 23. März (89. Vorstellung im Abonne- ment): Zum ersten Male: „Ein gemachter Mann.“ — Dienstag, den 25. März (90. Vorstellung im Abonnement): „Der Pariser Taugenichts.“ (Lustspiel). Dazu: „Die Bil- lerkthaler“ (Singspiel). — Donnerstag, den 27. März (91. Vorstellung im Abonnement): „Die Welt, in der man sich langweilt“ (Lustspiel).

Schulanmeldungen. Die Anmeldungen zur Auf- nahme neuer Schüler in die Vorschule sind Vormittags von 9 bis 10 Uhr im Realschulgebäude, solche zur Stadtmädchen- schule Vormittags von 10 bis 11 Uhr im Mädchenschul- gebäude zu machen.

(Eingel.) Der Bericht in voriger Nummer des „Corre- spondent“, betreffend eine in einem Wirthschaftslocale in der Mühlenstraße hieselbst stattgefundenene **Schlägerei**, ist info- fern nicht ganz zutreffend, als in demselben von einer brutalen Behandlung des betreffenden Wirths gesprochen wird. Die Sache verhält sich vielmehr so: Der fragliche Gast wurde von dem Wirth 3 Mal in humaner Weiße aufgefor- dert, das Lokal zu verlassen, da derselbe sich in einer Weise gebardete, daß sein längeres Verbleiben nicht wohl ge- duldet werden konnte. Als nun der Wirth sich von dem Gast wegwandte, wurde er von letzterem mit einem Bier- glase 3 Mal dermaßen an den Kopf geschlagen, daß dadurch schwere Wunden entstanden. Derselben wurden vom Herrn Medicinalrath **Dr. Wicke**, welcher rasch zu Hülfe gerufen wurde, noch rechtzeitig zugenäht und verbunden und von dem genannten Arzt bei nicht rechtzeitiger ärztlicher Hülfe als lebensgefährlich erklärt. Mancher mit weniger starken Nerven wäre in solcher Lage sicher umgefallen, und der Todtschlag wäre eine vollendete Thatsache gewesen. Jedoch in Ausübung der Nothwehr und angefeuert durch das Hülfe- rufen seiner Frau und das Jammern seiner Kinder griff er den ruchlosen Gast an und gab demselben die wohlverdiente Tracht Schläge. Daß dieselben einige braune, blaue und blutige Stellen hinterlassen haben mögen, soll nicht bestritten werden, indeß die Strafe war eine verdiente. X.

Anlässlich der Feier seines 25-jährigen Stiftungsfestes wird der **Club „Einigkeit“** hieselbst am nächsten Son- tag, den 23. d. Mts., im „Oldenburger Schützenhofe“ einen großen Gesellschaftsabend abhalten. Das Programm zu demselben verzeichnet 23 Nummern, bestehend in Musik- und Gesangs-Vorträgen, Theaterstücken, Couplets, Soloszenen u. s. w. Auch der bekannte und mit Recht beliebte „Matrosen- tang“, ausgeführt von 16 Personen, gelangt zur Aufführung. Außer den beiden Theaterstücken „Das Stiftungsfest des Lumpacivagabundus“ und „Das liederliche Kleeblatt“ dürften namentlich die Soloszenen, „Unglückliche Liebe eines Schu- sters“, „Schwamm drüber“ und „Nichelfritze“, sowie das Couplet „Ach ich hab sie ja nur auf die Schulter geküßt“ großes Vergnügen bereiten. Wir wünschen rege Betheili- gung und recht viel Amusement. An Gelegenheit zum Lachen und Fröhlichsein wird es sicher nicht fehlen.

Die täglichen **Zauber-Vorstellungen** des Herrn Professors **Galgiostro** im Büsingischen Hotel scheinen sich mehr und mehr der Gunst unseres Publikums zu er-

Nach und nach ward ich wieder das frische, lebensfrohe Weien, das ich vor Jahren im Hause meiner Eltern gewesen. Viktors Bild lebte noch in meinem Herzen fort; ich war glück- lich, an ihn denken zu können, im Stillen hoffte ich, er hätte mir vergeben, mehr durfte und konnte ich nicht nach dem Vorgefallenen hoffen.

Herr von **Konsdal** starb vor zwei Jahren und ließ mich als unumkehrte Gebieterin zurück, fast möchte ich sagen, bis auf Weiteres, denn Sie kennen doch die betreffende Testaments- klausel, die mich eigentlich nur zur Verwalterin dieses Gutes macht, doch diese hat mir wohl noch die wenigsten Sorgen bereitet — ich fühle mich bisher glücklich und zufrieden in meinem Wirkungskreise, bis jetzt —

Frau von **Konsdal** hielt inne und bedeckte das Gesicht mit beiden Händen.

„Bis jetzt,“ wiederholte die Doktorin sanft, ihr die Hände vom Gesicht nehmend.

„D, wenn Sie wüßten, was ich damals sah bei dieser spiritistischen Sitzung,“ jammerte die junge Frau, „wenn Sie wüßten, wer diese Gestalt war, die mir entgegentrat und mich mit ernststen, strafenden Blicken ansah — es war Viktor!“

Und die junge Frau brach aufs Neue in ein trampfhaftes Schlingen aus.

„Ich bin Schuld an seinem Tode, mein Verroth, meine Treulosigkeit haben ihn dem Leben entzogen,“ jammerte sie, „o, was ich seit jener Zeit leide — quälende Gewissensbisse verfolgen mich Tag und Nacht — und Gott hat dies zugeben können, er, den man doch den Allgütigen nennt, er läßt mich mit dieser Dual im Herzen weiter leben — ich, ich muß Schuld tragen an dem Tode desjenigen, den ich über alles liebte, das ist zu viel für meine schwachen Kräfte, das ist mehr als ich ertragen kann, o, wenn es wirklich eine Allmacht, eine Vorsehung gäbe, so kann sie so etwas nicht zugeben, nein — nein, denn dann gäbe es keine Darmherzigkeit.“

„Hilb, Hilb,“ rief die Doktorin, erschreckt sich über die

Weinende biegend, „Sie freu'n, wenn Sie so sprechen; Gott ist gültig und gerecht, nicht er hat Sie, sondern Sie haben ihn verlassen. Wo kein echtes Gottvertrauen besteht, da ist der Frieden der Seele bald dahin. Hören Sie mich an, und geben Sie der ruhigen Überlegung Raum in Ihrem erregten Innern. Worauf stützen Sie Ihre Vermuthung, daß Ihre einjähriger Verlobter tot sei, tot durch Ihre Schuld. Worauf, frage ich Sie? Auf eine gespensterhafte Erscheinung, die Ihnen in einem erregten Augenblicke entgegentrat? Auf die geheimnißvollen Andeutungen eines Menschen hin, den Sie für einen Schwärmer hielten? Sie haben doch sonst einen scharfen Verstand, einen so klaren sichern Ueberblick und jetzt wollen Sie sich so rasch behörden lassen! Die ganze Persönlichkeit des Amerikaners hatte von allem Anfang etwas Unheimliches, Geheimnißvolles für Sie, müssen Sie aber deshalb glauben, daß er wirklich über übernatürliche Kräfte verfüge, daß er die Macht habe, nach Belieben Todte zu rufen und sie mit den Lebenden in Verkehr treten zu lassen; diese Annahme wider- spricht Ihrer früheren Worten, Ihrer entschiedenen Weigerung einer solchen Sitzung beizuwohnen. Dann plötzlich diese Be- lehrung, dieser blinde Glaube — und was hat Ihnen dieser Glaube gebracht? Schmerz und namenloses Leid. Raffen Sie sich auf, Hilb, vertrauen Sie auf den einen, der über uns wacht, dessen Vaterauge auf Sie schützend herabsieht, hoffen und vertrauen Sie, Ihr Vertrauen wird nicht zu Schanden werden.“

„Ihre Worte sind tröstender Balsam für mein Herz,“ schluchzte die junge Frau, „aber dennoch —“

„Sie sind in weitere Beziehungen zu diesem Amerikaner getreten?“

Hilb nickte.

„Und was, entschuldigen Sie meine Indiskretion, was hat er Ihnen alles gesagt?“

„Er ließ Andeutungen darüber fallen, daß er meine frü- heren Beziehungen zu Viktor kenne, er wußte von meiner un-

glücklichen Ehe, er kannte genau alle Verhältnisse der Familie **Konsdal**.“

Die Doktorin machte eine rasche Bewegung.

„Wußte er denn auch von der Testamentsklausel Ihres Oheims?“

„Er sprach nicht davon, aber er schien von allem so gut unterrichtet, daß ich nicht zweifle, daß ihm auch dieses bekannt ist.“

Die Doktorin legte sinnen die Hand an die Stirn.

„Das wäre ein Anknüpfungspunkt, der sich verfolgen ließe,“ sagte sie leise vor sich hin, „ich habe mir oft gedacht, daß diese Testamentsklausel den Anlaß zu bösen Verwicklungen geben würde; der alte Herr hat da nicht gut gethan. Wissen Sie, was ich meine, Hilb?“ frug sie dann laut.

Die junge Frau sah sie gespannt an.

„Ich halte diesen Amerikaner ganz einfach für einen Ab- geordneten Ihres Schwagers, der hierher gekommen ist, um das Terrain zu sondiren, um zu erfahren, ob Sie gutwillig bereit sind, das Erbe herauszugeben.“

„Ich habe nie die Absicht gehabt, dasselbe meinem Schwa- ger vorzuenthalten,“ entgegnete Hilb würdevoll.

„Sie gewiß nicht; aber eine Andere an Ihrer Stelle würde anders denken.“

„Das Testament lautet, daß Sie so lange Besitzerin des Gutes sind, bis sich der seit Jahren verschollene Bruder Ihres Vaters meldet, dann fällt ihm das schöne Gut zu, und Sie müssen sich mit einer Ihnen ausgesetzten Rente begnügen. Diese ziemlich ansehnliche Rente muß Ihnen der Besitzer von **Konsdal** auszahlen, ein behagliches, sorgenfreies Leben ist Ihnen dadurch gesichert, aber was ist dies alles im Vergleich zu der prächtigen Besizung, der Sie verlustig gehen, eine unvortheil- hafte Veränderung Ihrer Verhältnisse bleibt es immerhin.“

(Fortsetzung folgt.)

freuen. Während der Besuch der beiden ersten Tage kein besonders starker war, machte sich schon eine auffallende Besserung am Dienstag geltend, diese Vorstellung war besonders für Militärpersonen arrangirt. Am Mittwoch Nachmittag gab Herr Gagliostro eine sehr gut besuchte Kinder-Vorstellung, und auch die Abends-Vorstellung zeichnete sich durch starke Frequenz aus. Die Leistungen des Zauber-Künstlers werden sehr gerühmt.

Magistrat und Stadtrath.

Sitzung am Dienstag, den 18. März, Abends 6 Uhr im Casino.

1. Der Umstand, daß die Anwohner mehrerer Straßen des südlichen Stadttheils, so des mittleren und äußeren Damms, der Canalstraße zc. verpflichtet sind, für ihre Schulkinder das Schulgeld nach der Gemeinde Osterburg abzuführen, in anderer Beziehung jedoch als Stadtbürger betrachtet werden, hat schon wiederholt Unzuträglichkeiten im Gefolge gehabt. Ein Anwohner der genannten Stadtgegend, dessen drei Kinder die städtischen Schulen besuchen, ist vorstellig geworden, ihm den Schulgeld-Zuschlag zu erlassen. Der Stadtrath stimmte unter Berücksichtigung der erwähnten Verhältnisse der Petition zu und gewährte Erlass des Schulgeld-Zuschlages vorläufig bis zum 1. Mai 1885. Herr Oberbürgermeister v. Schrenck erklärte, daß bei Erweiterung der Stadtgrenzen auch dieser Umstand thunlichst Berücksichtigung finden würde.

2. Bei Verathung des Vorschlages für den Neubau der Volksschule im Mai v. J. setzte die Commission des Stadtrathes, welcher diese Angelegenheit zur Prüfung übergeben war, von dem Kostenanschlage des Herrn Stadtbau-meisters, der sich auf 61,000 Mark bezifferte, eine größere Summe ab, das Plenum stimmte dem Antrage der Commission bei und bewilligte im Ganzen für den Bau die Summe von 50,500 Mark. Bei Verdingung der Arbeiten stellte sich jedoch heraus, daß dieselben nicht so billig herzustellen sein würden, wie im Vorschlage vorgezogen. Der Magistrat sah sich beispielsweise veranlaßt, nach zweimaliger Ausschreibung die Stimmerz-Arbeiten zu einem Preise zu vergeben, der den Vorschlag um 300 Mark überschreitet, Tischler-Arbeiten sind bedeutend theurer geworden, wie veranschlagt. Es ist deshalb ein neuer Kostenanschlag aufgestellt, der die bewilligte Summe um 7000 Mk. überschreitet. Der Magistrat beantragt Bewilligung, die Commission des Stadtrathes Ablehnung der 7000 Mark und motivirt dies damit, daß manche Arbeiten mit weit weniger Opulenz auszuführen seien. Die Commission stellt mehrere Anträge. Ein endgültiger Beschluß konnte jedoch von Seiten des Stadtrathes noch nicht gefaßt werden, da der Herr Stadtbau-meister erklärte, zur Widerlegung einiger Monita noch nicht die nöthige Zeit gehabt zu haben. Der Antrag der Commission jedoch, welcher besagt, den Magistrat zu eruchen, die Aufstellung eines neuen, vereinfachten Projectes des Baus der Nebengebäude, Aborte, Entwässerungs-Anlage veranlassen zu wollen und hieron dem Stadtrathe baldigst Kenntnis zu geben, wurde angenommen. Eine weitere Beschlußfassung wurde vertagt, um dem Herrn Stadtbau-meister Gelegenheit zu geben, die sonstigen von der Commission gemachten Monita zu prüfen.

3. Der Stadtverordnete Herr Schiffsbaumeister Brandt brachte die Regelung des Marktverkehrs zur Sprache. Er sprach den Wunsch aus, diejenigen Wagenbesitzer, welche am Mittwoch zum Marke kämmen, um ihre Producte zu verkaufen, mit einem geringen Standgeld zu belasten, da auf diese Weise viele Wagen, deren Besitzer keine Geschäfte auf dem Marke hätten, die daher nur zur Hemmung des Verkehrs dienen, vom Marke fern gehalten würden. Sämmtliche Herren, die in dieser Angelegenheit das Wort ergriffen, äußerten sich jedoch für völlige Freiegebung des Marktverkehrs, und sah daher Herr Brandt von der Formulirung eines besonderen Antrages ab.

4. Der Stadtrath genehmigte die Berufung des Jrl. Blenke als Lehrer für die hiesige Volksschule zu Dieren d. J. Das Anfangsgehalt beträgt 1000 Mark.

Landgericht Oldenburg.

Sitzung der Strafkammer I. am Mittwoch, den 19. März, Vormittags 10 Uhr.

1. Der 17jährige Joh. Janßen, z. B. in Oldenburg als Kaufbursche beschäftigt, bis zum 21. Januar d. J. auf dem Stahlfabrik Augustheym als Schreiber angestellt, ist der Unterschlagung in 5 Fällen und der Urkundenfälschung angeklagt und zwar:

- 1) Im September 1883 die Beträge von 9 Mark und 7 Mark, welche ihm von dem Buchhalter des Stahlwerkes zur Anschaffung von Briefmarken übergeben waren,
- 2) 28 Mark 40 Pf., welche er erhalten hatte, um eine Forderung des Gutsbesizers Schröder damit zu ordnen,
- 3) Im Januar 1884 die Beträge von 15 Mark, entsprechend einer Forderung des Dr. med. Höben,
- 4) 20 Mark, welche Summe an den Kaufmann Dyrt laut eingegangener Rechnung zu bezahlen war, und
- 5) 3 Mark, welcher Betrag wiederum an den Dr. Höben ausgehändigt werden sollte,

im eigenen Interesse verwendet zu haben. Die Urkundenfälschung betreffend, so hat Janßen, um die Unterschlagung der unter 2. erwähnten Summe zu verdecken, eine Quittung mit dem Namen des Gutsbesizers Schröder ausgestellt, durch welche die Ablieferung der erwähnten Summe von Schröder attestirt wurde. Der Angeklagte ist voll geständig und wird auf Antrag des Staatsanwalts unter Annahme mildernder Umstände, welche in der Jugend des Angeklagten gefunden werden, in eine Gefängnißstrafe von 4 Monaten verurtheilt.

2. Der 20jährige Franz Brinkmann stand als Postillon bei dem Posthalter Klusmann in Varel in Dienst. Im November v. J. fuhr er den Postwagen zum Bahnhofs.

In dem Postwagen befand sich auch ein Postbeutel mit größerem Gelb-Betrage. Vor dem Bahnhofs-Gebäude angekommen, wurden die im Wagen befindlichen Gegenstände in den sog. Post-Perron-Wagen verladen, letzterer an den einlaufenden Eisenbahnzug transportirt und die zur Ver- sendung bestimmten Postgegenstände durch den begleitenden Postschaffner dann an dem im Eisenbahnzuge befindlichen Postbeamten ausgehändigt. Letzterer verweigerte die Annahme des Postbeutels, da derselbe lädirt sei. Der Beutel wurde daher durch den Schaffner wieder in den Perron-Wagen und später nach Abfahrt des Zuges in den eigentlichen Postwagen gelegt, um zum Postgebäude zurück transportirt zu werden. Bei dieser Gelegenheit scheint aus dem verletzten Beutel eine Geldrolle mit 100 Mark herausgefallen zu sein. Genannte Rolle fand nämlich der Postillon Brinkmann im Perron-Wagen und eignete sich dieselbe an. Den größeren Theil des Geldes verwandte er dann in eigenem Interesse. Der Angeklagte, der durch eine Hausdurchsuchung, bei welcher Gelegenheit das gestohlene Geld gefunden wurde, überführt ist, leugnete in heutiger Verhandlung nicht. Das Urtheil lautete auf 6 Monate Gefängniß.

3. Die Untersuchung in der Berufungssache gegen den 34jährigen Arbeiter Dinklage zu Neuenwege wegen Körperverletzung war in der Sitzung vom 12. d. Mts. Behufs Citirung mehrerer von der Verteidigung gewünschter Zeugen auf den 19. d. Mts. vertagt. Es handelt sich um Körperverletzung, welche dem Maurergehelfen Bruns und dem Arbeiter Lütchen durch den Arbeiter Dinklage mittelst einer Waffe, nämlich eines Stockes, zugefügt sein sollen. Die Genannten hatten am selbigen Tage der Richtung des Schulgebäudes zu Neuenwege beigewohnt, bei dessen Bau sie beschäftigt waren. Nach der Festlichkeit kamen die sämtlichen Maurer- und Zimmerleute, welche sich daran betheilig hatten, am Hause des Dinklage vorüber. Es entstanden Streitigkeiten, bei welcher Gelegenheit die erwähnten Mißhandlungen sich ereigneten. Die heutigen Verhandlungen lassen erkennen, daß Dinklage von den erwähnten Maurer- und Zimmergehilfen jedenfalls gereizt wurde. Die Zeugenaussagen stehen sich übrigens ziemlich schroff gegenüber. Nach längerer Verhandlung — es wurden 15 Zeugen vernommen — wurde das Urtheil des Schöffengerichts, welches auf 1 Monat Gefängniß gegen Dinklage lautete, aufgehoben und letzterer in eine Gefängnißstrafe von 16 Tagen verurtheilt. Als Verteidiger fungirte Herr Rechtsanwalt Dr. Bargmann.

4. Eine Berufungssache wider den Tengel, Tengel-Unternehmer Büsing zu Didenburg mußte vertagt werden, da Angeklagter nicht erschienen war. Es wurde daher Termin auf den 2. April anberaumt und die Vorführung des Büsing beschloßen.

Vom Welttheater.

Ein Kaufmann in Berlin schrieb seinem Dienstmädchen, das ihn besohlen hatte, in das Zeugniß: „fleißig und ehrlich.“ Dem Beamten, der das Mädchen auf das Zeugniß hin in Dienst nahm, stahl es sein ganzes Silberzeug (600 Mark) und verdunstete. Der Beamte verklagte den Kaufmann auf Schadenersatz, und das Landgericht verurtheilte den Kaufmann zu der Summe von 600 Mark B. N. W.

Vor dem Polizeigericht in Paris stand ein Herr, angeklagt, eine anständige Dame mit dem Stoc braun und blau geschlagen zu haben. Die Sache war räthselhaft; denn der Angeklagte war ein äußerst respektabler und honetter Mann. „Waren Sie vielleicht betrunken?“ fragte der Richter. — „Nein!“ — „Der in Zorn?“ — „Nein!“ — „Vielleicht haben Sie sich in der Person geirrt?“ — „Keineswegs.“ — „Warum haben Sie denn aber Ihren Stoc an der Dame zerfchlagen?“ — „Warum?“ Das will ich Ihnen sagen. Die Dame ist die Frau meines besten Freundes, sie ist sehr anständig, hat aber den Teufel im Leibe, sie ist eine Kantippe, die ihn das Leben zur Hölle macht. Er ist zu gut und schwach, um sich selbst zu helfen. Neulich kommt er zu mir mit Thränen im Auge und seinen Spazierstock in der Hand: 'Thu' Du's! hat er und übergab mir den Stoc; ich bring's nicht fertig; wenn er auch zerbricht, setze er hinzu, und ging fort. Ich that's, aber nur als Bevollmächtigter.“ So war's. — Die Richter lächelten und verurtheilten ihn zu vier Wochen Gefängniß und 50 Francs Schadenersatz. Gegen den Schadenersatz protestirte er; „denn“, sagte er, „Schaden habe ich nicht angerichtet, au contraire, sie ist kurirt.“

Bescheidenheit. Eines Tages trat in eine Schreibmaterialien-Handlung ein höchst sorglos aussehender Fremder und fragte höflich, ob ihm wohl die Benutzung eines Lischblattes einen Augenblick gestattet werde. Man gab ihm ein Lischblatt; er setzte sich an ein Schreibpult, sah sich um und sagte: „Ah — ich danke — aber haben Sie vielleicht Feder und Tinte frei?“ Auch dieses wurde ihm geliefert. Er probierte die Feder auf dem Lischblatt, schüttelte die Tinte, sah sich wieder um und sagte dann im bescheidensten Ton: „Glauben Sie vielleicht einen Bogen Papier entbehren zu können?“ Man gab ihm einen Bogen Papier; der Mann schrieb seinen Brief, brach ihn und sagte leise: „Es thut mir leid, daß ich Sie noch wegen eines Couverts belästigen muß.“ Das Couvert wurde ihm gereicht; als er es adressirt hatte, guckte er in ein Papier-Regal, unter das Pult, dann an die Decke und fragte endlich: „Würden Sie wohl noch so freundlich sein, mir eine Marke zu leihen?“ Auch die Marke wurde ihm über das Pult herüber gereicht und, nachdem sie besichtigt und besetzt worden, erhob sich der Fremde und ging mit dem Scheidegrüße langsam fort: „Da Sie, wie mir scheint, keinen Kaufburschen halten, muß ich doch wohl meinen Brief selbst besorgen.“

Die deutschen **Seconde-Lieutenants** haben ihr kleines e verloren; denn sie werden (offiziell) künftig **Seconde-Lieutenants** geschrieben. Noch lieber wurden sie das ganze Secound mit und ohne e verlieren.

Die **Trompeter von Mars la Tour** werden diesen Sommer 36 Concerte in London halten. Es ist das Trompetercorps der in Halberstadt garnisonirenden, durch ihren siegreichen Lobesritt in der Schlacht von Mars la Tour rühmlichst bekannten Bismarck-Kürassiere. Sie gehen mit allerhöchster Genehmigung in voller Uniform und der Prinz von Wales übernimmt das Protectorat.

Seelenvergnügt fuhr ein **Bauerlein** am Dienstag zur Stadt München hinein, stellte seine zwei Köhlein in dem ersten besten Wirthshaus ein und ging fort, um sich einen guten Tag zu machen. Das gelang ihm vollständig. Als er aber um Mitternacht heimkehren wollte, hatte er ver- gessen, wie sein Wirthshaus heißt. Er lief Straße auf, Straße ab, murmelte „Hof, Hof“, aber was für ein Hof, wußte er nicht — und die Nachtschwärmer, die er fragte und die ihn auslachten, wußten es noch weniger. Und wenn er das Haus nicht gefunden hat, so sucht er noch heute.

In Chemnitz verübte am 16. v. Mts. Abends ein noch nicht 16 Jahre alter Klempergejele an einem nichts ahnenden Fabrikarbeiter Abends auf der Landstraße einen **Raubmord**, indem er ihn niederschloß und beraubte. Bei seiner Verurtheilung (10 Jahre Gefängniß) gab er an, das Lesen von Indianergeschichten und Räuberromanen habe ihn zu dem Entschlusse gebracht, zum Zwecke von Gelberlangung für die Auswanderung nach Amerika, wo er als Trapper sein Fortkommen suchen wollte, einen Raubmord zu begehen.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.
Am Freitag, den 21. März 1884:
Passionsgottesdienst (Abends 6½ Uhr): Pastor Pralle.
Am Sonnabend, den 22. März:
Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers.
11 Uhr Militärgottesdienst: Divisionspf. Dr. Brandt.
Beichte (3 Uhr): Geh. R.-R. Ramsauer.
Am Sonntag, den 23. März 1884:
1. Hauptgottesdienst (8½ Uhr): Pastor Williams.
2. Hauptgottesdienst (10½ Uhr): Geh. R.-R. Hansen.
Garnisonkirche.
Sonntag, den 23. März 1884.
Kein Gottesdienst.

Großherzogliches Theater.

Freitag, den 21. März 1884:
88. Abonnements-Vorstellung:
Die Realisten.
Lustspiel in 4 Akten von E. Wichert.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank.	Goursbericht.
vom 20. März 1884.	gekauft verkauft
40/0 Deutsche Reichsanleihe (Stücke a 200 Mt. im Verkauf 1/4% höher.)	102,50 103,00
40/0 Oldenburgische Consols (Stücke a 100 Mt. im Verkauf 1/4% höher.)	102, — 103, —
40/0 Stolhammer und Burgardange Anleihe	100,25 101,25
40/0 Jeverische Anleihe	100,25 —
40/0 Varelser Anleihe	100,25 101,25
40/0 Dammer Anleihe	100,25 —
40/0 Wilschauer Anleihe (Stücke a Mt. 100.—)	100,25 101,25
40/0 Krater Seelachs-Anleihe	100,25 101,25
40/0 Didenburger Stadt-Anleihe	100,25 101,25
40/0 Obersteiner Stadt-Anleihe	101,90 102,40
40/0 Landschaftliche Central-Bandobriele	148, — 149, —
30/0 Didenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mt.	100,25 101,25
40/0 Gutin-Albeder Prior.-Obligations	92, — 92,55
31/2 Hamburger Staatsrente	102,30 102,85
40/0 Preussische consolidirte Anleihe	102,60 —
40/0 Preussische consolidirte Anleihe	93,50 94,05
50/0 Italienische Rente Stücke v. 10000 Fr. u. darüber	93,60 94,25
do do (Stücke v. 400, 1000 u. 500 Fr.)	95,40 95,95
40/0 Schwedische Hypoth.-Bandob. von 1878	100, — —
(Stücke v. 600 u. 300 Mt. im Verkauf 1/2% höher)	99,25 100,25
40/0 Bandobriele der Rhein.-Hypoth.-Bank Ser. 27—29	102, — —
40/0 do do do	98,50 99,05
40/0 do do do	98,70 99,25
40/0 do do Preuss. Bod. Credit	100, — 101, —
50/0 Borussia-Prioritäten	98,45 99, —
40/0 Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	— —
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien	— —
[Bollgez Acte a 300 Mt. 2% B. v. 1. Jan. 1883]	— 90
Oldenburgische Hypothek-Actien (Augustheym)	— —
(40/0 Eins vom 1. Juli 1883)	— 118,50
Didenb. 4 ortug. Dampfschiff-Red-Actien	— —
(40/0 Eins v. 15. Aug. 1883)	— —
Oldenburgische Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Divid. in Markt	108,80 109,60
Bechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	20,485 20,585
" " London " " 1 Str " "	4,17 4,22
" " New-York für 1 Doll. " " "	16,80 —
Holländ. " " Antwerpen für 10 Gld. " " "	— —

Anzeigen.

Evangelischer Jünglingsverein. Sonntag, den 23. März: Kaisergeburtstagsfeier

in Vereinslokal (Saal der „Herberge zur Heimath“). Die Mitglieder und Vereinsfreunde werden hiermit zu möglichst vollzähliger Betheiligung freundlichst eingeladen. Gäste sind willkommen. Anfang Abends 7 Uhr.
Der Vorstand.



Kriegerverein zu Eversten.

Zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers am Sonntag, den 23. März, Abends 8 Uhr:
Festcommers
im Vereinslokal (Laptenburg) D. B.

Großer Ausverkauf

wegen Räumung des Lagers von

Seiden-, Filz-, Stoff- und Strohhüten

zu Einkaufspreisen.

Confirmanten- & Knabenhüte

zu enorm billigen Preisen.

J. H. Pehl junr.,
Hutfabrik,

Langestraße 45 beim Rathhause.

Sämmtliche Neuheiten der Saison

in
Strohhüten für Damen u. Kinder
sowie in allen

Putz-Artikeln

sind in großer Auswahl eingetroffen und empfehle dieselben zu äußerst
billig gestellten Preisen.
C. Winter, Achternstr. 4.

Von einer auswärtigen Fabrik wurde uns für den hiesigen Platz der Verkauf von fertigen Waaren
übergeben und geben wir folgende Artikel:

Röcke, Joppen, Hosen, Westen, Knabenanzüge

von **Zuckskin, Halbwohle, Baumwolle, engl. Leder** und **blau Dichtgut,**
Hemde von wollenen und baumwoll. Flanell, **Hemde** von weißem Hausmacher Halb-
leinen für Männer, Frauen und Kinder, **Kittel** von woll. Flanell, gestr. und carrirten baumwollenen
Stoffen, ein- und zweischläfrige **Bettbezüge** stets zu Fabrikpreisen ab.

Remmert & Janssen,
Haarenstrasse 60.

„Oldenburger Hof.“

(Nelkenstrasse 23.)

Am **Sonnabend, den 22. März, Abends 8 Uhr,** findet zur Feier des Ge-
burtstages Sr. Majestät des Kaisers **Ball** mit komischen Vorträgen der **7. Com-
pagnie Old. Inf. - Regts. Nr. 91** statt, wozu Damen höflichst eingeladen
werden.

Club „Einigkeit.“

Sonntag, den 23. März:

Zur Feier des 25jährigen Stiftungsfestes:

Großer Gesellschafts-Abend

im **Oldenburger Schützenhof.**

— Anfang 7 1/2 Uhr. — Die Direction.

Gesangverein der Eisenbahn-Werkstätte.

Sonntag, den 23. März:

Gesellschafts-Abend

im Saale des Herrn

Aug. Büsing (Struck's Hôtel.)

Kassenöffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr.

Entrée 30 Pf.

Handschuhe

in allen gangbaren Sorten und Farben, desgl. Hand-
schuhe für **Confirmanten**, sowie auch hübsche preis-
würdige **Herren-Gravatten** empfiehlt

Valeska Reuter,
Casinoplatz 1a.

Conservirungsfachen

werden gegen **Motten** und **Feuersgefahr** gut
aufbewahrt. **Ferdinand Bernard.**
Schüttingstr. 11.

Größter

Journal-Lese-Birkel

(deutsch, französisch, englisch).

Es zirkuliren nachstehende Journale:

	Preis pro Jahrgang	Mt.	Pf.
1. All the year round	18	70	
2. Ausland	28	—	
3. Bazar	10	—	
4. Blatt. das neue	6	40	
5. Blätter, fliegende	13	40	
6. Blätter, Kaufmännische	8	—	
7. Blätter, rhein., f. Erz. u. Unt. (ersch. 6mal i. J.)	8	—	
8. Blätter für liter. Unterhaltung	30	—	
9. Buch für Alle (ersch. alle 14 Tage)	7	80	
10. Dabeim	8	—	
11. Familienblatt	6	40	
12. Frauenzeitung, illustr.	10	—	
13. Gartenlaube	6	40	
14. Gegenwart	18	—	
15. Globus	24	—	
16. Grenzboten	36	—	
17. Hausfreund	6	—	
18. Illustration	42	—	
19. Kladderadatsch	9	—	
20. Illustrated London News	36	—	
21. Mode illustrée	14	70	
22. Wochenzeitung Leipziger	27	—	
23. Nord und Süd (erscheint monatlich)	20	—	
24. Punch	13	50	
25. Revue des deux mondes (ersch. alle 14 Tage)	60	—	
26. Romane, illustr., aller Nationen (ersch. alle 14 T.)	5	20	
27. Romanbibliothek	8	—	
28. Romanzeitung	14	—	
29. Rundschau, deutsche (erscheint monatlich)	24	—	
30. Salon (erscheint monatlich)	12	—	
31. Ueber Land und Meer	12	—	
32. Vom Fels zum Meer (erscheint monatlich)	12	—	
33. Welt, illustrierte (erscheint alle 14 Tage)	7	80	
34. Westermanns Monatshefte (ersch. monatlich)	16	—	
35. Zeitschrift für die gebildete Welt (erscheint zweimal monatlich)	24	—	
36. Zeitung, illustrierte	24	—	

Der Eintritt in den Birkel kann jeden Tag stattfinden
und erstreckt sich die Dauer eines Abonnements auf ein Vier-
teljahr; wer im Laufe des Quartals eintritt, hat für das ev-
verfloßene halbe Quartal nicht nachzuzahlen. Jeder Leser
kann nach Belieben die **10. Zeitschriften** auswählen, und
werden specielle Wünsche, betr. die Aufnahme hier nicht auf-
geführter Journale stets gern berücksichtigt.

Der pränumerando zahlbare Lesepreis für Journale
im Betrage von 1—75 Mt. ist viertelj. 2 Mt. — Pf.
" " " 75—100 Mt. " " 2 Mt. 50 Pf.
" " " 100—150 Mt. " " 3 Mt. 50 Pf.
" " " 150—300 Mt. " " 4 Mt. 50 Pf.
" " " allen Journalen " " 8 Mt. — Pf.
Wir laden zur regen Theilnahme freundlichst ein.

Bültmann & Gerriets.

Gesucht.

Zum 1. Mai ein **Stundenmädchen.** Achternstr. 4.

Theater-Restaurant.

Münchener Löwenbräu.



Kriegerverein Oldenburg
vor dem Heiligengeist-Thor.

Zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des
Deutschen Kaisers findet am **Freitag, den 21. März**
im Vereinslokal „Hotel zum Lindenhof“ ein **Unterhaltungs-
abend** verbunden mit **Ball** statt, wozu sämtliche Mit-
glieder und Freunde eingeladen werden. Saalöffnung 7
Uhr. Anfang 8 Uhr. D. B.

Deutsche Reichsfechtchule

Verband „Oldenburg.“

Zur Feier des Stiftungsfestes:

Großer Festcommers

am **Sonntag, den 30. März d. J.** im Saale
des Herrn **Aug. Büsing (Struck's Hotel).**

Das Fest-Comité.